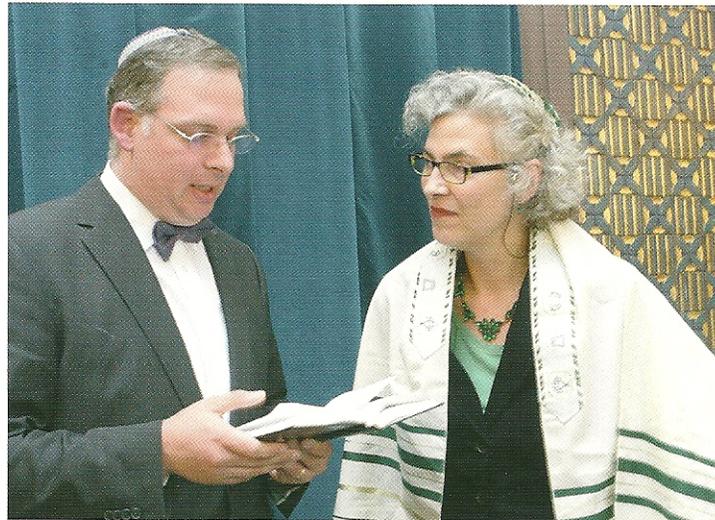
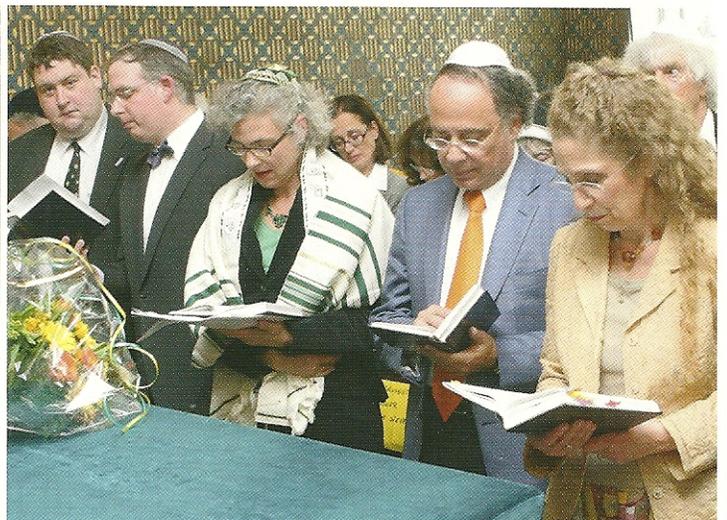


## Die Vielfalt zulassen, das Gemeinsame suchen

Vor mehr als hundert Gästen, darunter viele Gemeindemitglieder und Mitglieder des Egalitären Minjan sowie mehrere Mitglieder des Gemeinderats der Jüdischen Gemeinde, wurde am 6. September 2009, dem 17. Elul 5769, im Rahmen eines Mincha-G'ttesdienstes Elisa Klapheck als Rabbinerin des Egalitären Minjan feierlich in ihr Amt eingeführt.



Den Segen sprach Rabbiner Jona Sievers von der Allgemeinen Rabbinerkonferenz.



Die Rabbinerin Elisa Klapheck im gemeinsamen Gebet.

Fotos: Rafael Herlich

Tania Klaczko vom Vorstand des Egalitären Minjan erinnerte in ihrem Grußwort an das 15-jährige Bestehen der Gruppe und an die Anfänge der Zusammenarbeit mit Rabbinerin Elisa Klapheck im Jahr 2004.

Anhand des beginnenden Wochenabschnitts Ki Tawo erläuterte Elisa Klapheck ihr Konzept des neuen Lernens, in dem sich das Judentum nicht abgrenzt, sondern als „fortgesetzte Thora“ die Möglichkeit bietet, sich den heutigen Wirklichkeiten zu stellen.

Damit sieht sie sich in der Tradition des Jüdischen Lehrhauses, das 1920 von Franz Rosenzweig in Frankfurt gegründet und 1933 von Martin Buber in der Absicht wiederbelebt wurde, Antworten auf die damalige Lebenssituation von Juden in Deutschland zu finden.

Dr. Dieter Graumann vom Vorstand der Jüdischen Gemeinde zeigte sich beeindruckt von der großen Anzahl der Gäste und dem hohen intellektuellen und spirituellen Niveau des Minjan. Dass es in Frankfurt gelungen sei, alle Denominationen „unter einem Dach“ und in einem freundschaftlichen Miteinander zu etablieren, ist nicht nur dem umsichtigen Handeln des Minjan zu verdanken, der nie daran gedacht habe, die Gemeinde zu verlassen. Es war vor allem die weitsichtige Politik von Ignatz Bubis sel. A., der den Minjan bereits kurz nach seiner Gründung in die Gemeinde eingeladen hatte, und dessen „politische Architektur“ der jetzige Vorstand der Jüdischen Gemeinde in seiner Arbeit weiter verfolgt. Die Zukunft des neu erstarkten Judentums in Deutschland liegt in der Vielfalt, betonte Dieter Graumann, aber auch diese Vielfalt sollte

gepflegt werden und begleitet sein von der immerwährenden Suche nach Gemeinsamkeiten. Dies erfordere zwar viel Kraft und Geduld, ist aber die einzige Chance, ein lebendiges und heterogenes Judentum in Deutschland zu etablieren und darin vielen Menschen eine Heimat zu bieten.

Rabbiner Jona Sievers von der Gemeinde Oldenburg segnete die Rabbinerin und überbrachte ein Grußwort der Allgemeinen Rabbinerkonferenz, der Elisa Klapheck inzwischen angehört. Auch er sieht den Weg, den die Jüdische Gemeinde Frankfurt seit 1994 gegangen ist, als den richtigen Weg, das liberale Judentum in Deutschland wieder lebendig werden zu lassen. In diesem Zusammenhang erinnerte er an die umgekehrte Situation, als sich Mitte des 19. Jh. die orthodoxe Austrittsgemeinde von der überwiegend liberalen Israelitischen Gemeinde abspalten wollte. Auch damals bewies der Vorstand Weitblick und schuf für die orthodoxen Gemeindemitglieder gemeindeinterne Strukturen. Der Frankfurter Minjan gilt inzwischen als Vorbild dafür, wie sich das liberale Judentum in den Gemeinden organisieren soll, nämlich positiv, konstruktiv und offen – und nicht in Spaltungen begriffen.

Ein bedeutender Tag, nicht nur für den Egalitären Minjan, sondern auch für die Jüdische Gemeinde Frankfurt. Denn: In der Tages-Synagoge der ehemals liberalen Westend-Synagoge amtiert nun eine Rabbinerin, die in der Tradition von Regina Jonas steht, die im nur wenige Kilometer entfernten Offenbach im Jahr 1935 zur ersten Rabbinerin weltweit ordiniert wurde.